

DAS NOMINATIVOBJEKT DES INFINITIVS IM SLAVISCHEN, BALTISCHEN UND OSTSEEFINNISCHEN

Vor fast genau hundert Jahren bemerkte Leskien im nordrussischen Olonetz-Dialekt eine auffällige Eigentümlichkeit, die ihm „lautlich und syntaktisch völlig unerklärlich“ vorkam, nämlich die Nominativform als Akk. Sing. bei den femininen *a*-Stämmen¹. Daß dieser Gebrauch sich nicht, wie Leskien glaubte, auf die weiblichen *a*-Stämme beschränkte, sondern nur gerade bei ihnen auffiel, weil der Akkusativ sonst keine eigene Form besaß und entweder dem Nominativ oder dem Genitiv gleich war, bewies einige Jahre später Wsewolod Miller durch russ. dial. Beispiele wie *znat' sova po perju, sokol po poljotu* (schriftsprachlich: *знать сову по перу, сокола по полёту* 'die Eule erkennt man am Gefieder, den Falken am Flug')². Später wiesen viele Kenner des Russischen, wie Kolosov³, Buslajev⁴, Potebnja⁵, Sobolevskij⁶, Karinskij⁷, Šachmatov⁸, Obnorskij⁹, Vondrák¹⁰, Bicilli¹¹,

¹ A. Leskien, Über den Dialect der russischen Volkslieder des Gouvernements Olonec, — Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung auf dem Gebiete der arischen celtischen und slavischen Sprachen, herausgegeben von A. Kuhn und A. Schleicher, VI, Berlin, 1870, 152—187.

² W. Miller, Über den letto-slavischen Infinitiv, — *ibid.*, VIII, 1876, 156—174.

³ М. Колосовъ, Обзоръ звуковыхъ и формальныхъ особенностей народнаго русскаго языка, Варшава, 1878, 217—218.

⁴ О. Буслевъ, Историческая грамматика русскаго языка, Москва, 1881, § 196, при-мѣч. 3.

⁵ А. Потебня, Изъ записокъ по русской грамматикѣ, II, 1888, 417 (oder Neuauflage, Москва, 1958, 406).

⁶ А. Соболевскій, Лекции по исторіи русскаго языка⁴, Москва, 1907, 197—198.

⁷ Николай Каринскій, Языкъ Пскова и его области въ XV вѣкѣ, Санктпетербургъ, 1909, 190—191.

⁸ А. А. Шахматов, Синтаксис русскаго языка, I, Ленинград, 1925, § 138.

⁹ С. П. Обнорскій, Сборник ОРЯС, т. С, No. 3, Ленинград, 1927, 265—266, Fußnote.

¹⁰ W. Vondrák, Vergleichende slavische Grammatik², Göttingen, 1928, II, 228 und 409.

¹¹ П. Бицилли, Употребление формы имен. падежа женских имен на *a* при инфинитиве в русском языке, — Сборникъ въ честь на проф. Л. Милетичъ, София, 1933, 199—207.

Unbegaun¹², Filin¹³, Borkovskij¹⁴, Georgijeva¹⁵, Kuznecov¹⁶, Černych¹⁷, Lomtev¹⁸, Sprinčak¹⁹ und Staniševa²⁰ (es ist durchaus möglich, daß mir einige weitere entgangen sind) auf diese Konstruktion hin, ja einige versuchten sie vom Russischen aus zu deuten. Meistens legte man hier mit Recht den Nominativ als altes Subjekt und den Infinitiv (ursprünglich Dativ eines Verbalnomens) als Prädikat aus, das mit dem Subjekt durch eine Kopula verbunden werden müßte, so daß das heutige russ. dial. *ryba nado lovit'* (< altruss. рыба на добъ есть ловити) etwa dem d. „der Fisch ist (an der Zeit) zu fangen“ entspräche.

Schon Wsewolod Miller a. a. O. und später nach ihm Potebnja a. a. O. und Delbrück²¹ stellten diese russischen Konstruktionen mit entsprechenden altindischen zusammen. Wsewolod Miller übersetzte sogar altind. *so asya mahimā na sannase* 'diese seine Größe ist nicht zu erreichen' ins dialektische Russisch *eta jego vysota ne dostignuti*²², was allerdings kaum richtig wäre, weil auch in solchen Infinitivkonstruktionen nach einer Negation ein Genitiv, kein Nominativ zu stehen pflegt. Ein besseres Beispiel ist das von Delbrück a. a. O. zitierte altind. *dukham ātmā paricchetum* 'es ist schwer, sich selbst (=die Seele) zu erforschen', das im Olonez-Dialekt etwa *trudno duša ponjat'* heißen würde. Weitere Beispiele dieser Art aus dem R̥gveda bringt neuerdings der tschechische Forscher Sgall²³. Miller wies auch als erster darauf hin, daß Ähnliches im Litauischen vorkommt. Er zitierte einige von ihm selbst in Litauen aufgezeichnete Sätze: *mą liko pudymas*

¹² B. O. Unbegaun, *La langue russe au XVI^e siècle*, Paris, 1935, 130.

¹³ Ф. П. Филин, Об употреблении формы именительного падежа имен женского рода в значении аккузатива, — Бюллетень диалектологического сектора института русского языка, вып. 1, Москва—Ленинград, 1947, 17—22.

¹⁴ В. И. Борковский, Синтаксис древнерусских грамот, Львов, 1949, 338 f.

¹⁵ В. Георгиева, Синтаксические конструкции, образованные сочетанием имен. падежа с инфинитивом или наречием „надо“ в современных русских говорах, — Материалы и исследования по русской диалектологии, III, Москва, 1949, 40 f.

¹⁶ П. С. Кузнецов, Русская диалектология, Москва, 1951, § 82.

¹⁷ П. Я. Черных, Историческая грамматика русского языка, Москва, 1954, § 119.

¹⁸ Т. П. Ломтев, Очерки по историческому синтаксису русского языка, Москва, 1956, 83—88, §§ 31—32.

¹⁹ А. Я. Спринчак, Очерк русского исторического синтаксиса, Киев, 1960, § 46.

²⁰ Д. Станишева, Конструкция типа *земля пахать* в системе синтаксических средств восточнославянских языков (*Slavia*, XXXV, 1966, 1—16).

²¹ В. Delbrück, *Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen*, II, Straßburg, 1897, § 152.

²² Als Kuriosum sei hier erwähnt, daß Millers Beispiel von Vondrák in seine *Vergleichende Grammatik* (s. oben) aufgenommen worden war und seither als „Vondráks Beispiel“ gilt, vgl. z. B. Havránek 171 (unter Anmerkung 33).

²³ P. Sgall, Die Infinitive im R̥gveda, — *Acta Universitatis Carolinae*, 1958, *Philologica*, II—III, 220 f.

art 'mir bleibt das Brachfeld zu pflügen', *kaip darbas dirbtē?* 'wie ist die Arbeit zu machen?' und die allgemein bekannten Volkslieder:

Oj, oj, oj, Dēvuliau mano! 'Oh, mein Gottchen!
Kur mā dēt mažas vaikelis?! Wo soll ich das kleine Kindchen hintun?!
Ak Dēvuliau mano! 'Ach, mein Gottchen!
Ka raiks padarītē? Was soll ich tun?
Kū tas mažas vaikitelis Womit soll ich das kleine
raiks mā sūvystytē? Kindchen wickeln?'

In allen diesen Fällen steht das Objekt des Infinitivs im Nominativ.

Erst einige Jahrzehnte später wurden von Endzelin²⁴ genau entsprechende Konstruktionen auch im Lettischen nachgewiesen: *nuosunuojis akmins grūti kustināt* 'ein bemooster Stein ist schwer zu bewegen', *zirgs vajadzēs mazgāt* 'man wird das Pferd baden müssen', *jāiet rija kult* 'man muß gehen (die Riege) dreschen' usw. Endzelin gab auch eine Erklärung dafür: „als der Infinitiv noch eine lebendige Kasusform war, konnte das Objekt der durch den Infinitiv ausgedrückten Handlung als grammatisches Subjekt im Nominativ erscheinen, und auch nachdem der Infinitiv zu einer rein verbalen Form geworden ist, kann sein Objekt noch immer als grammatisches Subjekt im Nominativ erscheinen, wenn der Infinitiv durch ein modales Adverb bestimmt ist, ... desgleichen ... wenn der Infinitiv von einem Ausdruck des Müssens abhängt oder Imperativbedeutung hat“.

Während meines Aufenthaltes im Baltikum 1934–1938 bemerkten etwa gleichzeitig Peeter Arumaa in Dorpat und ich in Riga die merkwürdige Übereinstimmung dieser slavischen und baltischen Konstruktionen (Nominativus + Infinitivus) mit der im Schriftfinnischen völlig grammatikalisierten sogenannten Objektregel: die dem Nominativ gleiche Form, als „Akkusativ II“ bezeichnet, steht 1) bei der 1. u. 2. Person des Imperativs, 2) beim Passiv, 3) beim Infinitiv, wenn er a) zu einem unpersönlichen Verb oder unpersönlichen Ausdruck gehört, b) kein Possessivsuffix hat und das Verb des Satzes eine von den unter 1, 2 und 3a erwähnten Formen hat; in allen übrigen Fällen steht die dem Genitiv gleiche Form, als „Akkusativ I“ bezeichnet²⁵. Z. B.: *hānen tuli rakentaa sauna* („Akkusativ II“) 'er mußte eine Sauna bauen', aber *hän tahtoi rakentaa saunan* („Akkusativ I“) 'er wollte eine Sauna bauen'. Mein Lehrer Mikkola, der damals auch mit Arumaa korrespondierte, erwähnte beiläufig, daß „in den Ausdrücken des Müssens das Objekt des Infinitivs in den meisten Dialekten des Finnischen im Nominativ und nicht im Akkusativ steht. Dieselbe Erscheinung begegnet uns

²⁴ J. Endzelin, Lettische Grammatik, Riga, 1922, § 392, S. 409.

²⁵ Vgl. z. B. A. Rosenqvist, Lehr- und Lesebuch der finnischen Sprache³, Leipzig, 1934, 80–81.

in den baltischen Sprachen und in den nordrussischen... Dialekten. Zu meiner Freude sehe ich, daß der estnische Forscher P. Arumaa seine Aufmerksamkeit auf diese Übereinstimmung gelenkt hat²⁶. Da jedoch weder Mikkola bis zu seinem Tode (28.9.1946) noch Arumaa m. W. etwas über diese Frage veröffentlichten, brachte ich in der finnischen Zeitschrift *Virittäjä* einen Artikel, in dem ich auf ähnliche Fälle im Ukrainischen des 15. Jhs. und im Altschechischen hinwies und daraus den Schluß zog, daß das „Nominativobjekt des Infinitivs“ jedenfalls im Slavischen und Baltischen eine uralte Erscheinung darstellt²⁷. Da man inzwischen festgestellt hatte, daß die obige „Objektregel“ in den Hauptzügen jedenfalls urfinnisch ist²⁸, hielt ich es für wahrscheinlich, daß die gute Erhaltung des Nominativobjekts in den heutigen nordrussischen Mundarten und im Lettischen (beim Schwanken im Litauischen) auf „konservierenden“ Einfluß der russifizierten bzw. lettisierten (in geringerem Maße lituanisierten) Ostseefinnen beruht.

Da mein finnisch geschriebener Aufsatz von niemandem außerhalb Finnlands bemerkt wurde, wiederholte ich vierzehn Jahre später meine Erklärung unter Berücksichtigung der inzwischen erschienenen neuen Belegsammlungen, von denen am wichtigsten diejenige von Kotkov war²⁹, die südrussische Belege brachte, in einem deutschen Artikel³⁰. Durch Übersetzung einschlägiger altrussischer Beispiele ins heutige Schriftfinnisch zeigte ich dort, daß es eine weitgehende wenn auch nicht vollständige Übereinstimmung zwischen dem Gebrauch des altruss. Nominativs bzw. finnischen „Akkusativ II“ einerseits und des altrussischen Akkusativs bzw. finnischen „Akkusativ I“ andererseits gibt. Ein unbefangener Zeuge ist Unbegaun, der ohne selbst Finnisch zu können, bereits 1935 (siehe Anmerkung 12) bemerkte, daß im Russischen des 16. Jhs. „l'opposition des deux formes est particulièrement nette lorsqu'une phrase personnelle et une phrase impersonnelle se suivent dans une même proposition: вѣлѣль бы еси нашему и своему недругу литовскому недружбу свою (Akkusativ, weil der Infinitiv von einer 2. Sing. Konj. abhängt) чинити, чтобъ какъ намъ недругу своему литовскому недружба своя (Nominativ, weil der Infinitiv unpersönlich gebraucht ist) гораздо довести“ (=Du solltest unserem und Deinem litauischen

²⁶ *Mélanges... offerts à Jacq. van Ginneken*, Paris, 1937, 139.

²⁷ V. Kiparsky, *Nominativus cum infinitivo ims:ssa ja indo-eur. kielissä*, *Virittäjä*, 1946, 456–460.

²⁸ W. Grünthal, *Itämerensuomalaisen kielten yksikön nominatiivi objektin edustajana aktiivin yhteydessä*, Helsinki, 1941, 290–292.

²⁹ С. И. Котков, *Конструкция типа земля пахать в истории южновеликорусских говоров*. — *Известия АН СССР, отделение литературы и языка*, 1959, т. XVIII, вып. 1, 45–53.

³⁰ V. Kiparsky, *Über das Nominativobjekt des Infinitivs*, — *Zeitschrift für slavische Philologie*, XXVIII, 1960, 333–342.

Feind gegenüber Deine Feindschaft aktivieren lassen, damit wir unseren litauischen Feind unsere Feindschaft tüchtig fühlen lassen können).

Leider wurde auch die damals noch von Vasmer redigierte größte slavistische Zeitschrift wahrscheinlich nicht einmal von allen Slavisten gelesen, denn zum Sofiaer Slavistenkongreß erschien eine größere Arbeit über unser Problem von Larin³¹, der meinen Aufsatz offensichtlich nicht kannte und eine ganz andere Erklärung des Nominativus+Infinitivus vorschlug, nämlich, wir hätten es hier mit einem Substrat aus Sprachen, die von Stämmen im Ostseegebiet und in Nordosteuropa gesprochen wurden, zu tun. Mit diesen Stämmen, die Larin nicht einmal zu definieren versuchte, vermischten sich angeblich die von verschiedenen Seiten vorrückenden finnischen, baltischen und ostslavischen Stämme. Die Sprache dieser „Urstämme“ habe; sagt Larin, noch keinen speziellen Nominativkasus entwickelt, sondern besaß einen ursprünglich undifferierten „Nominativ-Akkusativ-Kasus“, befand sich in einem „pränom inativen“ Stadium. Larins phantastische Theorie, die die bisherigen Auffassungen auf den Kopf stellte, wurde zwar sofort mit Hilfe der modernen „IC-Analyse“ von Gunnar Jacobson³² entkräftet, scheint aber dennoch einen gewissen Eindruck auf Havránek gemacht zu haben³³, dem leider weder mein noch Jacobsons Artikel bekannt waren. Havránek hält Larins Theorie zwar für wenig wahrscheinlich, aber dennoch interessant, und meint, sie verdiene weitere Untersuchung. Finnischen Einfluß gibt Havránek nur bei der späten Ausbildung eines „neutralisierten Nominativs“ in den nordruss. Mundarten zu („Byloby však možno připustit, že finský stav podporoval pozdní vytváření neutralizovaného nominativu v severoruských nářečích“). Vermutlich versteht Havránek darunter den von Filin (vgl. Anmerkung 13) in einigen Dialekten festgestellten Gebrauch der Nominativform auf *-a*, *-я* als eine Art casus generalis, nicht nur beim Infinitiv, sondern sogar nach Präpositionen beim Indikativ (z. B. *on idjot na mogila* 'er geht zum Grabe'). Gerade für einen solchen „casus generalis“ gibt es aber im Ostseefinnischen kein Modell; im Gegenteil, die starke Ausdehnung des Bereiches des „Akkusativ II“ im Karelischen, Lüdischen, Wepsischen und Wotischen ist eine junge, auf russischem Einfluß beruhende Erscheinung³⁴. Ein großes Verdienst Havráneks ist die strenge Sichtung der von den bisherigen Sammlern ziemlich unkritisch zusammen getragenen altrussischen Belegen; so

³¹ Б. А. Ларин, Об одной славяно-балто-финской изоглоссе, V-й Международный съезд славистов, София, Ленинград, 1963.

³² G. Jacobsson, Zur Frage vom Nominativ als Kasus des direkten Objekts im Slawischen, *Ligua viget, Commentationes Slavicae in honorem V. Kiparsky*, Helsinki, 1964, 71–82.

³³ B. Havránek, Staroruská osobní konstrukce рыба ловити a její obdoba v severoruských nářečích, – *Bulletin ústavu ruského ho jazyka a literatury*, XII, Praha, 1968, 169–177.

³⁴ Vgl. Grünthal (Anmerkung 28), § 78, S. 73.

gehören z. B. die „additiv“ oder „enumerativ“ gebrauchten Nominative offensichtlich nicht in diesen Zusammenhang und werden von Havránek mit Recht eliminiert. Es bleibt aber noch recht viel übrig, so daß das Nominativobjekt des Infinitivs 'über alle Zweifel erhaben ist'. Unter Berufung auf Porák³⁵ behauptet Havránek, daß das bekannte tschechische Beispiel *je vidět Sněžka* 'die Schneekoppe ist zu sehen' nicht mit dem oben diskutierten russischen Typ zu verbinden sei und erst seit dem 17. Jh. den älteren Akkusativtyp *je vidět Sněžku* verdrängt habe. Mir scheint hier ein Mißverständnis vorzuliegen, denn Porák sagt klar, daß die Nominativkonstruktion offensichtlich schon lange in der Volkssprache vorhanden war, aber erst neuerdings in die Schriftsprache einzudringen beginnt: „Konstrukce s l. pádem... se vyskytovala zřejmě už v minulých stoletích v lidovém jazyce a teprve v nedávné době proniká hojněji i do projevů spisovných“. Daß Norbert Reiter schon 1953³⁶ den tschech. dial. Ausdruck *hora je viděti* 'der Berg ist zu sehen' für eine Lehnübersetzung aus dem Deutschen hielt und daß ich das unter Hinweis auf das genau identische russ. dial. *gora vidat'* in Abrede stellte³⁷ (vgl. Anmerkung 30), scheint sowohl Porák als Havránek entgangen zu sein. Aber auch Havránek bestreitet nicht das höhere Alter der alttschech. Belege wie *čistota jest všem liba slyšeti* 'die Reinheit ist allen angenehm zu hören' (heute nur: *všem je libo slyšet čistotu*) u. a., die ich nach Gebauer³⁸ und Trávníček³⁹ anführe. Trávníček weist an der Hand zahlreicher Belege nach, daß sich die Veränderung der Konstruktion zuerst dort einstellte, wo sie keine Formenänderungen nach sich zog, d. h. dort, wo der neue Akkusativ mit dem alten Nominativ formal identisch war, wie z. B. alttschech. *ovoce jěsti bylo nechutné* 'das Obst (Nomin.) war nicht schmackhaft zu essen', aber heute *bylo nechutné jísti ovoce* (Akkus., der aber = Nomin. ist). Es handelt sich also, wie Porák a. a. O. bemerkt, um eine veränderte Auffassung der Form („nejde o žádné formální změny, nýbrž jen o změnu chápání tvaru“). Nach Trávníček soll sich die neuere, „akkusativische“ Auffassung, wenn keine Formenänderung nötig war, bereits im 14. – 15. Jh. eingestellt haben, er sei aber nicht sicher, ob sie sich bereits damals durchgesetzt habe. Auch im Tschechischen ist also der Nominativus + Infinitivus allmählich durch den Akkusativus + Infinitivus ersetzt worden, mit Ausnahme einiger Dialektismen, wie das obige *je vidět Sněžka*, das jetzt wieder in die Hochsprache eindringt. Im Russischen ist ein solcher erstarrter Rest *шутка сказать* 'das ist kein Pappentiel' (vgl.

³⁵ J. Porák, *Je vidět Sněžku/je vidět Sněžka*, — *Naše řeč*, 45, 1962, 1–8.

³⁶ N. Reiter, *Die deutschen Lehnübersetzungen im Tschechischen*, Berlin, 1953, 175.

³⁷ V. Kiparsky, *Zeitschrift für slavische Philologie*, XXIII, 1955, 437.

³⁸ J. Gebauer, *Historická mluvnice jazyka českého*, IV, Praha, 1929, § 358.

³⁹ F. Trávníček, *Historická mluvnice česká*, III (skladba), Praha, 1956, §§ 128 und 131.

Unbegaun a. a. O.) das wohl ursprünglich 'das ist ein Scherz zu sagen (aber schwer auszuführen)' bedeutete.

Auch in den baltischen Sprachen scheint die Entwicklung ähnlich zu verlaufen, obgleich eine eingehende Untersuchung darüber m. W. noch fehlt. In den litauischen Texten des 16. Jhs. scheint der Nominativ+Infinitivus ganz allgemein gewesen zu sein, wie die von Fraenkel⁴⁰ gesammelten Beispiele zeigen: *kossnam wirui pareitissi schie keturi daiktai dariti* 'jedermann gebührt es, diese vier Dinge zu tun' (Bretke, Postille); *iam wenam pareitisi ir ussgulli garbe, schlawe a czestis doti* 'ihm allein soll man und muß man Ehr (Lob und Dank) geben' (Wolfenbüttler Postille, 1573); *iums bus rustus sudas pas Dewa kelti, rakundas bus doti panui Dewui* 'ihr werdet eine grimmige Strafe von Gott erleiden müssen, ihr werdet dem Herrgott Rechenschaft ablegen müssen' (ibid.). Wsewolod Miller (siehe oben) hat noch um 1870 analoge Beispiele aus dem Munde von einfachen Litauern aufgezeichnet und am 24.9.1910 schrieb Būga an Endzelin: „Rytiečių šnektose прямое дополнение gali stovėti nominative“⁴¹. Daß gerade die ostlitauischen Mundarten den Nominativ, die westlitauischen den Akkusativ beim Infinitiv verwenden, bestätigt auch Senn⁴². Er betont jedoch, daß hochsprachlich die Konstruktion mit dem Nominativ nur in den zwanziger Jahren überwog, heute aber diejenige mit dem Akkusativ bevorzugt wird. Man sagt also heute lieber *ką reikia daryti?* als *kas reikia daryti?* 'was soll man tun?'.

Ähnlich scheint es im Lettischen zu sein. Mühlenbach⁴³ sagt: „dažos apgalalos sastopamais akuzatīvs pie vajadzības izteiksmes ir bez šaubām jaunākā laikā radies, kad vajadzības pirmatnējā nozīme jau bij izgaisusi no valodas apziņas: Man jāpļauj sienu („siens“ vietā)“⁴⁴. Da aber die Debitivkonstruktion mit Nominativobjekt in der lettischen Schriftsprache grammatikalisiert ist, bleibt sie stabil, während dagegen beim Infinitiv das Akkusativobjekt verallgemeinert ist: man sagt wohl *kas man jādara?* aber nur *kuo man darīt?*⁴⁴ Besonders zu beachten ist die Tatsache, daß wenn das Objekt eines Debitivs ein Personalpronomen ist, es im Lettischen ebenso wie im Ostseefinnischen im Akkusativ steht, der nicht einem Nominativ gleicht, z. B. *man tevi jānuokauj*, finn. *minun on sinut* (Akk., der Nom. wäre *sinä*) *tapettava* 'ich muß dich erschlagen'. Ob in der nordruss. Dialekten dieselbe Regel gilt, kann ich mangels eindeutiger Belege nicht sagen, aber jedenfalls ist mir eine Konstruktion wie **ty (statt tebja) ubit' nado*, 'man muß dich erschlagen' bisher nicht begegnet.

⁴⁰ E. Fraenkel, Syntax der litauischen Kasus, Kaunas, 1928=Tiž IV/V 15–16.

⁴¹ Siehe Literatūra ir kalba, I, Vilnius, 1956, 376.

⁴² Alfred Senn, Handbuch der litauischen Sprache, I, Heidelberg, 1966, § 1088.

⁴³ J. Endzelina un K. Mūlenbacha Latviešu gramatika, Rīgā, 1934, § 226.

⁴⁴ J. Endzelin, Lettische Grammatik, Riga, 1922, § 784.

Die Entwicklung in den slavischen und baltischen Sprachen mit ihrer reichen Flexion ist also in umgekehrter Richtung gegangen, als im Englischen, wo die Flexion allmählich ganz verloren geht. Im heutigen Englisch sagt man z. B. *he is easy to please* 'es ist leicht, ihm zu gefallen', wo der Nominativ *he* formal das Subjekt, logisch jedoch (nach Noam Chomsky "in the underlying deep structure"⁴⁵) das Objekt des Satzes ist und wo im älteren Englisch tatsächlich der Akkusativ *him* üblich war⁴⁶.

Meine Theorie über die Bewahrung der alten indogermanischen Konstruktion Nominativus+Infinitivus im Baltischen und Nordrussischen unter dem Einfluß der russifizierten bzw. baltisierten Ostseefinnen, die von Gunnar Jacobsson auf der nordischen Slavistentagung in Hindsgavl (Dänemark) 1964 „Kühlschranktheorie“ genannt wurde, möchte der junge deutsche Ugrist Veenker⁴⁷ insofern erweitern oder verstärken, als er das finnougri sche Substrat für die Entstehung dieser Konstruktion jedenfalls im Nordrussischen (über das Baltische spricht Veenker nicht) verantwortlich machen will. Dagegen spricht jedoch folgendes: 1) analoge Erscheinungen im Altindischen, 2) analoge Erscheinungen im Alttschechischen, Altukrainischen und Südrussischen, wo ostseefinnisches Substrat ausgeschlossen ist, 3) die nicht völlige Übereinstimmung der ostseefinnischen „Objektregel“ mit dem nordrussischen Usus, was gegen eine „Lehnübersetzungsherkunft“ des letzteren zeugt.

Helsinki

⁴⁵ N. Chomsky, *Aspects of Theory of Syntax*, M. I. T., 1965, 221–222, Fußnote 45. Vgl. auch V. Kiparsky, Nochmals über das Nominativobjekt des Infinitivs, – *Zeitschrift für slavische Philologie*, XXXIII, 1967, 263–266.

⁴⁶ Vgl. Tauno F. Mustanoja, *A Middle English Syntax*, Helsinki, 1960, 113, 440–441.

⁴⁷ W. Veenker, *Die Frage des finnougri schen Substrats in der russischen Sprache*, – *Uralic and Altaic Series*, Vol. 82, Bloomington, Indiana, 1967, 126.